

Artenhilfskonzept Schleiereule in Hessen

In wenigen Jahren nahm der Bestand der Schleiereule in Hessen so stark ab, dass die noch vor wenigen Jahren in fast jedem Dorf brütende Art inzwischen in weiten Teilen unseres Bundeslandes verschwunden ist.

Nachdem die Schleiereule von den 1960er bis in die 1980er Jahre im Fokus der Naturschutzarbeit vieler Ortsgruppen stand, nahm das Vorkommen der Art vor allem durch das Anbringen von Nistkästen deutlich zu. Noch während der ADEBAR-Kartierung in den Jahren 2005 bis 2009 wurde der Bestand in Hessen während einer Hochphase auf bis zu 2.000 Paare geschätzt, in weiten Bereichen gab es kaum einen Ort ohne Schleiereulenvorkommen. Als Hauptgefährdung waren Kältewinter, von denen sich die Vorkommen aber innerhalb weniger Jahre erholten, und Nistplatzmangel bekannt.

Dann wurde schlagartig alles anders: Als Folge von fünf ungünstigen Wintern und der Kombination aus vierwöchigem Märzwinter und einem sehr kaltem und verregnetem Mai 2013 (Hessen als „Kältepol Europas“ mit tieferen Temperaturen als am Nordkap) mit einem Einbruch der Mäusepopulationen kam es zu einem massiven Bestandszusammenbruch, wie er in diesem Umfang und innerhalb nur weniger Jahre bei kaum einer anderen Vogelart zuvor dokumentiert wurde. Trotz vieler milder bis sehr milder Winter hat sich der hessische Brutbestand seither nicht wieder erholt, das Vorkommen liegt in den letzten Jahren vermutlich bei weniger als 200 Paaren. Aktuell sind zwar an verschiedenen Stellen Brutplätze besetzt, es sind jedoch bislang kaum 20 begonnene Bruten bekannt. Zum Vergleich: im „sehr guten Jahr“ 2005 wurden noch 628 Erstbruten erfasst. Neben teilweise sehr geringen Jungenzahlen ist eine starke Zunahme erfolgloser Bruten erkennbar. Als Hauptursache für den Bestandseinbruch und die ausbleibende Erholung sind daher die anhaltend niedrigen bis sehr niedrigen Feldmausdichten

▼ Die west- und südeuropäische Unterart der SCHLEIEREULE ist u.a. durch eine komplett weiße Unterseite gekennzeichnet. Foto: iStock.com/mzphoton



▼ Die Bruten der „Eule mit Herz“ finden in Scheunen, Kirchtürmen oder auf Dachböden statt und in landwirtschaftlichen Betrieben kann sie auch strenge Winter überstehen, da dort Mäuse ganzjährig zugänglich sind. Foto: iStock.com/sbisme



und das Fehlen der sonst im Rhythmus von etwa vier Jahren erfolgenden Massenvermehrungen der Mäuse als Hauptbeutetiere anzusehen. Hinzu kommt der Verlust vieler Brutplätze einschließlich vieler Nistkästen.

Die HGON bearbeitet im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte für Hessen und zusammen mit dem Büro für faunistische Fachfragen Korn & Stübing daher ein Artenhilfskonzept für die Schleiereule, wobei die Rückgangsursa-

chen ermittelt und Schutzmaßnahmen vorgeschlagen und umgesetzt werden sollen. Dabei sind wir auf Eure Mithilfe angewiesen: bitte meldet Euch bei uns unter tobias.reiners@hgong.de oder 06008 – 1803, wenn Ihr

- 1.) Schleiereulenbruten kennt, die noch nicht in ornitho.de gemeldet sind,
- 2.) Nistkästen kennt, in denen derzeit keine Bruten stattfinden oder
- 3.) der Schleiereule durch die Anbrin-

gung eines neuen Nistkastens oder die jährliche Kontrolle einer vorhandenen Nisthilfe im Rahmen des zukünftigen Bestandsmonitorings helfen wollt.

Herzlichen Dank!

*Stefan Stübing
Avifaunareferent der HGON
und Dr. Tobias Erik Reiners
Vorsitzender der HGON*

▼ Bestandsentwicklung der SCHLEIEREULE in vier repräsentativen Landkreisen in Hessen in den Jahren 1997 bis 2021.

